



Das göttliche Kind in Dir

Begegne
dem göttlichen Kind in dir
jener Hoffnungskraft
die sich in dir entfaltet
im Staunen
über all deine Wachstumsprozesse
die seit deiner Geburt möglich geworden sind

Begegne
dem göttlichen Kind in dir
jener Vertrauenskraft
die in dir mehr Raum möchte
um den eigenen Schreien
und den Schreien nach Sinn
auf dieser Welt
nicht auszuweichen

Begegne
dem göttlichen Kind in dir
jener Liebeskraft
die dich in Schwingung bringt
damit du auch spielerisch
an einer zärtlicheren Welt
mitgestalten kannst

PIERRE STUTZ. DER STIMME DES HERZENS FOLGEN



Foto: Cathia Hecher

Diese ältere Frau mit einer geistigen Beeinträchtigung lebt in einem Wohnheim mit anderen Menschen mit Behinderungen zusammen

Liebe Leserin, lieber Leser!

Die Situation von behinderten Menschen ist einzigartig – das wollen uns die Beiträge diesmal sagen. Menschen mit und ohne Behinderung feiern Weihnachten, das Fest der Menschwerdung. Wir wünschen auch Ihnen ein frohes Weihnachtsfest und ein gesundes Neues Jahr und danken Ihnen für alle Unterstützung im letzten Jahr.

Ihre Missionsärztlichen Schwestern



Foto: Gemeinde Dornstedt

Spass im Matsch – Schwester Thekla Schönfeld mit Schülern bei einer Klassenfahrt auf Amrum.

Die meisten von ihnen kommen mit mehreren medizinischen oder psychologischen Diagnosen, z. B. Körperbehinderungen oder chronischen Krankheiten, emotionalen Beeinträchtigungen, Entwicklungsstörungen oder Verhaltensauffälligkeiten. Geht man allein von den Defiziten aus, hat jedes der Kinder sein ganz eigenes "Päckchen", das es mit sich trägt und das es daran hindert, im Schulalltag einer allgemeinen Schule erfolgreich zu lernen und sich zu entwickeln. Allen Schülerinnen und Schülern gemeinsam ist nur, dass sie einen Lernraum mit persönlicher Zuwendung in einer kleinen Gruppe benötigen.

Den Unterschied macht nun die Sichtweise – um jedes Kind bestmöglich zu fördern, versuchen wir, gerade nicht von den Defiziten auszugehen, sondern von den ebenso individuellen Stärken, die jeder und jede mitbringt. Die gilt es hervorzuheben wie einen kleinen Schatz. Ein Schatz, der es den Kindern aber nicht in erster Linie ermöglichen soll, ihre Schwächen zu kompensieren, um zu einer so genannten "Normalität" zu passen, sondern vor allem um ein gesundes Selbstwertgefühl zu entwickeln, in dem Bewusstsein, einzigartig und wertvoll zu sein.

Die Umsetzung in der konkreten Arbeit ist bei jedem Schüler, bei jeder Schülerin ganz individuell – ein Beispiel: 5. Klasse, Erdkunde: Europas große Flüsse – Kartenarbeit. Melina ist am Verzweifeln. Ihre visuellen Wahrnehmungsschwierigkeiten machen es ihr fast unmöglich, sich auf einer normalen Landkarte im Atlas zurecht zu finden. Als Hilfsmittel hat sie eine vergrößerte Kopie, auf der nur die Flüsse blau und die Ländergrenzen rot markiert sind. Trotzdem fällt es ihr schwer. Ich sitze neben ihr und mache ihr Mut, gebe Hilfestellungen und kleine Tipps, während mein

BEHINDERTE KINDER

Sie sind einzigartig

Schwester Thekla Schönfeld aus Berlin berichtet von ihrer Arbeit als Lehrerin für Sonderpädagogik und arbeitet an der St. Hildegard-Schule in Berlin-Marienfelde, einer Schule für gesundheitsgeschädigte Kinder und Jugendliche.

Ich erinnere mich noch gut an Jerry, den kleinen Jungen aus der dritten Klasse, den ich während meines Freiwilligen Sozialen Jahres an der Sonderschule kennen lernte. Jerry mit den schwarzen Knopfaugen, die oft neugierig lachten, und den bunten Bildern an den Rädern seines Kinderrollstuhls. Jerry litt an Muskeldystrophie, einer fortschreitenden Krankheit, die meist zu einem frühen Tod führt. Während ich ihn im Unterricht und in den Ferien betreute, hat Jerry mir Vieles beigebracht. Mit seinen Augen habe ich nicht nur die langen Treppen zum U-Bahneingang neu gesehen, auch andere Erlebnisse gingen mir unter die Haut, die vielleicht sonst eher unspektakulär erscheinen. Zum Beispiel die

Freude über ein Bild, das er mit eigener Kraft zu Ende gemalt hatte.

Das ist jetzt schon 15 Jahre her, und ob Jerry heute noch lebt, weiß ich nicht. Meine Entscheidung, Rehabilitationswissenschaften zu studieren, hat er jedenfalls mit beeinflusst – unbewusst natürlich. Heute bin ich Lehrerin für Sonderpädagogik und arbeite an der St. Hildegard-Schule in Berlin-Marienfelde, einer Schule für gesundheitsgeschädigte Kinder und Jugendliche.

Wenn ich gefragt werde, welche Kinder unsere Schule besuchen, kann ich oft nicht in einem Satz antworten. So vielfältig sind die Schwierigkeiten oder Beeinträchtigungen, die unsere Schülerinnen und Schüler haben.

Team-Kollege den Unterricht leitet. Am Ende hat Melina die Aufgabe geschafft, ist aber dennoch frustriert, sie nicht allein bewältigt zu haben; die anderen können das doch auch, warum sie nicht? Am Ende der Stunde gibt es noch eine andere Frage, bei der Fantasie gefordert ist – an welchem der Flüsse würdet ihr am liebsten sein? Jetzt kann Melina glänzen, sprachgewandt nimmt sie uns auf eine Reise an die Donau mit und erzählt von Landschaften und den verschiedenen Farben

des Wassers. Grenzen und Möglichkeiten liegen oft ganz dicht beieinander. Um nicht bei der Frage nach dem "Warum" stehen zu bleiben, versuchen wir, gemeinsam den Umgang mit persönlichen Grenzen zu üben. Wir wollen anderen und uns selbst Wertschätzung entgegenbringen und uns bewusst sein, dass jeder und jede gerade in ihrer Einzigartigkeit einen wichtigen Teil zur Gemeinschaft beiträgt. Dies findet Ausdruck in der Zusammenarbeit und gegenseitiger

Hilfe im Unterricht, auf Ausflügen und Klassenfahrten und bei der Vorbereitung und Feier von Gottesdiensten in der Schulgemeinschaft.

Jerry, Melina und die anderen Schülerinnen und Schüler sind ein Teil dieser Gemeinschaft, ebenso wie die Erwachsenen, die sie betreuen und unterrichten. Dies ist in meiner Arbeit oft spürbar, und ich bin froh, mit so einzigartigen Menschen zusammen zu lernen.



Foto: Gemeinde Dornstadt

Schwester Monika Ballani baut mit TeilnehmerInnen einer Veranstaltung symbolische Brücken.

SEELSORGE

Teilhabe in Einzigartigkeit

Schwester Monika Ballani arbeitet seit 1. April 2009 als Referentin in der Seelsorge für Menschen mit Behinderung im Erzbistum Berlin. Sie selbst sagt lieber: in der Seelsorge für Menschen mit besonderen Bedürfnissen. Als Sozialarbeiterin und Sozialmanagerin ist sie mit Menschen im Erzbistum unterwegs, die aus verschiedensten Gründen unter die Kategorie "Menschen mit Behinderung" gezählt werden: blinde, gehörlose, schwerhörige Menschen, Menschen mit körperlichen Beeinträchtigungen und besonderen Bedürfnissen aufgrund ihrer sogenannten geistigen oder Lernbehinderung.

"Hallo Monika, ach, das ist so schön, dass wir wieder zusammenkommen können!" So begrüßt mich mit einer herzhaften Umarmung Elena, eine junge Frau, die als stark lernbehindert gilt und von der ich weiß, dass sie sehr einsam ist – Kirche, Musik und Begegnungen ihr dagegen einfach gut tun.

Die UN-Konvention "Übereinkommen über Rechte von Menschen mit Behinderung", der Deutschland im März 2009 beigetreten ist, weist neben vielen anderen Themen darauf hin, dass gesamtgesellschaftlich alles getan werden soll, um Menschen eine unabhängige Lebensführung und selbstverständliche

Teilhabe zu ermöglichen. Brennend leitet mich die Frage: Wie kann Teilhabe ermöglicht werden?

Die Umsetzung ist noch ein weiter Weg. "Wir können nicht auf jeden Einzelnen achten" höre ich manchmal auf Veranstaltungen. Das gibt mir einen Stich ins Herz. Doch: Jede und

jeder Einzelne ist wichtig, ist kostbar. Gerade die am Rande Stehenden. Auch in der Kirche sollen Barrierefreiheit und die selbstverständliche Teilhabe ermöglicht werden. Das stößt gelegentlich auf vehemente Widerstände, meist aber eher auf Ahnungslosigkeit: „Ach, an eine Rampe ist nicht gedacht worden...“ Wieder jemand ausgeschlossen, einfach, weil manche Orte nicht zugänglich sind. Welche Wertschätzung erfahren Menschen, deren Kräfte aufgrund einer chronischen Erkrankung immer mehr schwinden oder die durch einen Unfall dauerhaft beeinträchtigt sind? Und ihre Angehörigen, die sie begleiten, stützen, vielleicht über Jahre und Jahrzehnte pflegen? Ich höre Frustrierendes, wenn zum Beispiel beim ökumenischen Kirchenfest die Induktionsschleife für schwerhörige Menschen vergessen wird. Das nächste Mal müssen wir achtsamer sein!

Ich erlebe Bewegendes, wenn ich nach einem Fest im Blindenverein einem Herrn begegne, der mir sagt: „Ich kann mich an ihre Stimme erinnern.“ Das geht mir durch Mark und Bein! Manches gelingt, wie im Kurs für Menschen mit geistiger Behinderung im Frühjahr: Elena ist bei der Abendrunde ganz still geworden. Im Meditationsraum schlägt jeder eine Klangschale an, so wie sie/ er kann: und der je eigene Ton wird erfahrbar. Alle sind ganz dabei. David, ein Mann mit Downsyndrom, ist so begeistert, dass er wohligh vor sich hinsummt und von einem zum anderen Ohr in sich hineinstrahlt. Brücken zwischen Menschen, zueinander, zu Gott, handgreiflich erfahrbar, beim Singen, beim Tanzen. Vieles, was ganz tief berührt. Hier einen Raum zu schaffen, in der Kirche, Glauben und vor allem Menschsein ganzheitlich erfahren werden, ist mir ein Anliegen.

So begleite ich einzelne Gruppen und halte Kontakte zu anderen Einrichtungen wie der Caritas. Das Erzbistum Berlin ist auch weiterhin geprägt vom Zusammenwachsen nach dem Mauerfall und der Diasporasituation. Wie können wir hier in der Kirche mutig lernen, nach den Bedürfnissen der Einzelnen fragen und konkret antworten? Als Missionsärztliche Schwester sehe ich hier viel Herausforderndes: Fragen der Veränderung von Strukturen, die Barrieren gelegentlich auch manifestieren. Zusammen mit vielen möchte

ich mit an einem Netzwerk knüpfen, in dem Menschen barrierefrei zu ihren Bedingungen das Leben feiern, spüren, entdecken können. Ich möchte Kirche als Gemeinschaft erfahren und darüber hinaus auch mit anderen Organisationen, die in der Stadt und Gesellschaft aktiv und tätig sind, zusammenarbeiten.

In all dem sind mir die Begegnungen das kostbarste. Und ich erfahre: Gemeinsam auf dem Weg zu sein verändert. Die Einzigartigkeit jeder und jedes Einzelnen ist ein Geschenk, lässt Gottes Gegenwart unverwechselbar aufleuchten. Wir sind alle zur Fülle des Lebens berufen: Als Kirche uns immer wieder herausfordern lassen von Menschen, die am Rande stehen.

Kürzlich feierten wir einen Gottesdienst für Menschen mit und ohne Behinderungen: Ein Herr aus dem Blindenverein wird behutsam von seiner sehenden Frau zum Ambo begleitet. Sie tritt zur Seite – und dann gleiten seine Finger über die Lesung in Punkschrift, und er verkündet mit klarer flüssiger Stimme die Worte der Heiligen Schrift. Von weitem sieht es fast so aus, als würde er sie auswendig vor-

Monika Ballani erzählt auf einer Veranstaltung etwas mit Hilfe der Gebärdensprache.



Fotos: Theke Schönfeld

tragen. Bei den Fürbitten halten Bewohner einer betreuten Wohngemeinschaft große Symbole der Sinne, die an Stäben befestigt sind, nach oben: Ein Mund, ein riesiges Ohr, ein großes Auge. Und sie berichten, klar, einfach und sehr kraftvoll, wofür diese Symbole stehen. Der Gebärdenchor zeigt für alle ein Gebärdenlied. Andere bringen sich mit einfachen Instrumenten "zu Gehör".

"Meine Tochter hat normalerweise eine Hand, die sich fest und hart anfühlt. Als wir in die Kathedrale hineinkamen, spielte schon Musik, und die ganze Zeit des Gottesdienstes über war ihre Hand ganz weich." Resonanzen wie von diesem Vater einer schwerstbehinderten Tochter rühren mich tief.

Ein buntes Geschehen. Ein Bild von Kirche, die alle einschließt, so, wie sie sind. Dies zu feiern und immer mehr vor Ort zu begleiten, bin ich auf dem Weg.

IMPRESSUM

Magazin-Beilage der Missionsärztlichen Schwestern

Redaktion:

Schwester Angelika Kollacks,
Aurikelweg 11, 12683 Berlin
Cathia Hecker,
Am Kreuzborn 3, 65510 Hünstetten

Jahresbezugspreis: 10,80 Euro.

Bestellungen & Zahlungen:

Missionsärztliche Schwestern,
Distriktbüro, Hammarskjöldring 127,
60439 Frankfurt
mmsdistrict@missionsaerztliche-
schwestern.org
Tel.: 069-95738 740

Internet: www.missionsaerztliche-schwestern.org

Bankverbindung:

Bank im Bistum Essen
Konto-Nr.: 474 000 15,
BLZ 360 602 95
Missionsärztliche Schwestern
Deutschland
Nicht abbestellter Bezug
gilt als erneuert.

BIC: GENODED 1 BBE
IBAN: DE 40 3606 0295 00 47400015

Litho und Druck:

LVD Limburger Vereinsdruckerei
Senefelderstr. 2, D-65549 Limburg.

Objekt 29